

Laibacher Zeitung.

N^o. 179.

Samstag am 7. August

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionsklämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

S. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 24. Juli d. J., den Regierungsrath, Leopold Bezdek, zum Polizei-Director in Linz allergnädigst zu ernennen geruht.

In Folge einer allerhöchsten Entschliessung vom 24. Juli d. J. haben die unter der Benennung „Stadthauptmannschaft“ organisirten k. k. Polizeibehörden von nun an den Namen „k. k. Polizeidirection“ zu führen.

Der k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat den bisherigen Supplenten am Gymnasium zu Tropau, Vincenz Adam, zum wirklichen Gymnasiallehrer daselbst ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderung.

Hauptmann Gustav Garandini, des Infanterie-Regiments Graf Nugent Nr. 30, zum Major daselbst.

Nichtamtlicher Theil.

O e s t e r r e i c h.

Wien, 4. August. Bezüglich der Privilegien ist gemäß des zwischen Oesterreich und Liechtenstein abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrages bestimmt worden, daß alle Privilegien, welche auf die ausschließende Benützung von Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen nach österreichischen Grundsätzen erworben werden, auch für das Fürstenthum Liechtenstein Gültigkeit erlangen, doch ist der gewerbmäßige Verschleiß der Gegenstände solcher Privilegien im Fürstenthum Liechtenstein an die Beobachtungen der daselbst bestehenden Gewerbsgesetze geknüpft. Die Staatsangehörigen Liechtensteins werden in Allem, was die Erwerbung solcher Privilegien betrifft, den österreichischen Unterthanen gleichgestellt. Der fürstl. Regierung zu Vaduz werden in Ansehung der von den fürstlichen Unterthanen angeforderten und erlangten Privilegien dieselben Befugnisse zugestanden, und dieselben Verpflichtungen auferlegt, welche die österr. Gesetze den Statthaltereien auferlegen.

Unter den Gesetzen, welche zur Kundmachung vorbereitet werden, befindet sich auch das neue Wuchergesetz. Derzeit bestehen in Oesterreich beinahe in jedem Kronlande verschiedenartige Wuchergesetze, und in Dalmatien gar kein Gesetz gegen den Wucher.

Sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten beschäftigt man sich mit den Vorbereitungen für den Empfang Sr. Majestät des Kaisers. Von Seite des Gemeinderathes sind wegen Ausschmückung und glänzender Beleuchtung der Kaiser-Ferdinandsbrücke am Abende der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers die großartigsten Vorbereitungen im Einvernehmen mit der k. k. Vaudirection getroffen worden. Wegen Ausführung der nöthigen Vorbereitungen im Strombette selbst wird am Tage der Feier auch die Schifffahrt im Donaukanal gesperrt sein.

Der Bildhauer Herr Rammelmayer hat den Guß der beiden für den Sitzungsaal des Gemeinderathes bestimmten Figuren „Austria“ und „Vindobona“ vollendet und sollen dieselben sehr gelungen sein.

K u n d m a c h u n g.

Nach einem Berichte des k. k. Generalconsulates in London vom 10. Juli d. J., hat die königl. großbritannische Regierung den Schuß gegen die unbefugte Nachahmung der in London ausgestellt gewesenen und in Folge der Parlamentsacte vom Jahre 1851 unentgeltlich registrirten Erfindungen auf ein zweites Jahr, d. i. bis 1. Februar 1853 ausgedehnt, was hiermit jenen Herren Exponenten, welche von dieser Begünstigung Gebrauch gemacht haben, zur Kenntniß gebracht wird.

Dem „Salzb. Corr.“ wird von Wien folgende Verordnung des Cultusministeriums mitgetheilt: Aus Anlaß eines vorgekommenen Einschreitens des durch die Grundentlastung in seinem Einkommen verkürzten Curatlerus um die Verhaltung der Eingepfarrten zur Beistellung der Verschönerungen hat das hohe Ministerium des Cultus Folgendes bestimmt: Insofern eine Abhilfe in dieser Beziehung nicht bis zur Regulirung der Dotationsverhältnisse des Clerus überhaupt, welche durch die Grundentlastung mehr oder weniger erschüttert worden sind, verschoben werden kann, ist zu unterscheiden, ob die Erhaltung von Verschönerungen sich auf ein Uebereinkommen mit der Gemeinde, oder aber auf einen andern Titel gründe. Im ersten Falle kann die Gemeinde mit Recht zur Ausgleichung der Differenz, die zwischen der Ablösungsrente und dem Werthe der früheren Gegenleistung obwaltet, verhalten werden, weil die Entlastung nur die Modalität der Leistung, keineswegs aber das Contractsverhältniß selbst, oder den Titel der Anforderung berührt hat, und weil bei dem Nexus, der zwischen der Anforderung und den Bedürfnissen der Seelsorge besteht, die Verbindlichkeit der Gemeinde als Communallast zu behandeln ist, wofür am Ende die ungetheilte Haftung der Gemeinde, ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Particular-Sicherstellung, in Anspruch genommen werden kann. Im zweiten Falle, nämlich, wenn die Erhaltung von Verschönerungen eine stiftungsmäßige Verbindlichkeit, oder die Folge örtlicher Nothwendigkeit ist, würde eine Abhilfe, wenn die Gemeinde sich nicht freiwillig hierzu versteht, nur aus den Mitteln des Religionsfondes in Gemäßheit seiner allgemeinen Bestimmung geschehen können.

Die vor Kurzem hier vorgekommenen Cholerafälle sind vereinzelt geblieben, und die Krankheit hat keine Ausbreitung genommen.

Die hohe Staatsverwaltung hat in den Maschinenwerkstätten zu Seraing neuerer Zeit 12 Personenzugs-Locomotive für die nördliche Staatsbahn bestellt, von welcher mehrere bereits einlangten und zur Zufriedenheit benützt werden. Die inländischen Werkstätten sind mit Erzeugung von Maschinen für die Nordbahn und die Staatsbahnen derart beschäftigt, daß sie den gemachten Bestellungen nur mit größter Anstrengung zu folgen vermögen.

In dem fürstl. Liechtenstein'schen 13.600 Joch großen Auen des Feldsberger Forstamtes sind neben dem Jungholze Baumriesen von 150 bis 300 Jahren, und zwar: 50.000 Eichen, 30.000 Eschen, 20.000 Kusten vorhanden, die allein weit über eine Million Klafter Holz enthalten.

Zum bleibenden Andenken an den Gründer der Wasserheilanstalt zu Gräfenberg, W. Priesnitz, lassen seine Hinterbliebenen eine mamorne Gruft mit einem entsprechenden Oberbau errichten, deren Aus-

führung dem Hrn. Professor G. van der Müll anvertraut wurde.

Am 13. v. M. wurden dem Gutsbesitzer Vincenzo Girardi, zu St. Dona, Bezirk Venedig, 4231 Zwanziger entwendet.

Am 17. v. M. erhielt er durch einen Geistlichen das ihm entwendete Geld, mit Abgang von 400 Zwanzigern, zurückgestellt. Der hochw. Geistliche hatte das Geld im Beichtstuhle von einem unbekanntem Büßenden erhalten.

Ludwig Umland ist in München angekommen, und gedenkt sich längere Zeit dort aufzuhalten, um auf der Hofbibliothek und in den Archiven daselbst Materialien zu seiner begonnenen Sammlung von deutschen Volksliedern zu gewinnen.

Die „Bulgarische Zeitung“ in Constantinopel ist wieder erschienen, sie war, wie die „Agr. Ztg.“ nachträglich erfährt, nicht suspendirt, im Gegentheile wurde die Druckerei, wo sie erschien, derart erweitert, daß sie jetzt auch im Stande ist, den Druck von Werken in fremder, z. B. französischer, italienischer und anderen Sprachen zu übernehmen. In derselben Druckerei werden gegenwärtig auch slavische Kirchenbücher gedruckt. Die bulgarischen Gemeinden wurden angewiesen, daß sie slavische Kirchenbücher, die sie benötigen, aus der genannten Druckerei beziehen können.

Wien, 5. August. Der Ausweis der priv. österr. Nationalbank v. 3. August ist erschienen. Der Barfond beträgt 42,275.411 fl. 1/4 fl. G. M., somit nur um 2000 fl. etwa weniger als im vorigen Monate; der Banknotenumlauf beträgt diesmal 199,942.141 Gulb., um circa 300.000 fl. mehr als im Juli.

Das h. Unterrichts-Ministerium hat die im Verlage der Buchhandlung Kronberger in Prag erschienene böhmisch-slavische Grammatik der griechischen Sprache unter dem Titel: „Mluvnice řecka podle Dr. Ruf. Kühnera pro gymnasia česko slovenska v Praze 1852.“ (Preis 1 fl. 36 kr. G. M.) als Lehrbuch für Untergymnasien empfohlen.

Aus nachträglich gepflogenen Erhebungen ergibt sich, daß der Tumult zu Michalkowitz, dessen wir neulich erwähnten, nicht von den Bergarbeitern, sondern von Gemeindefassen verübt worden ist, daß erstere daran Theil zu nehmen sich weigerten, und daß ein Einziger von ihnen, der zugleich ein Eingeborner ist, sich als Anführer dabei zu schaffen machte. Alle weiteren, dießfalls von uns gemeldeten Thatsachen haben sich ihrem vollen Umfange nach bestätigt.

Ein Hilfsbuch zum ersten Sprach- und Lesebuche, bearbeitet von Th. Vernalaken, sodann eine deutsche Sprachlehre für slovenische Schulen, von Professor Miklošič, und die polnische Uebersetzung des Lesebuches für die dritte Classe der Hauptschulen, lauter ganz neue Verlagsartikel der k. k. Wiener Schulbücherverleihsadministration, haben so eben die Presse verlassen.

Eine Verordnung des Militär- und Civilgouvernements von Ungarn ist erschienen, wonach die früher von den Grundherrschaften und theilweise auch von der politischen Verwaltung in Gemeindeangelegenheiten ausgeübte Aufsichts- und Schutzgewalt fortan zunächst allein von den Comitatsbehörden in Ungarn auszuüben sein wird.

Für die k. k. Beamten im Königreiche Croatien und Slavonien ist eine Uniformirungsvorschrift erschienen. Die Hauptbestandtheile dieser Uniform

sind die sogenannte Surka (Uniformrock) je nach den Dienstescategorien von verschiedener Farbe, Pantalons von russisch grauem Tuche, Topanken mit gelben Sporen, als Kopfbedeckung die Kapa von schwarzem Astrachan, und als Seitengewehr der Krummsäbel.

Im türkischen Militärwesen finden erhebliche Veränderungen statt. Aus den fähigsten Offizieren aller Grade soll eine Commission zusammengesetzt werden, um Reformen nach dem Muster des europäischen Armeewesens vorzuschlagen; ferner wird die Armee von Constantinopel Namen und Hauptquartier wechseln, und einen eigenen Muschir als Chef bekommen; bisher commandirte sie der Kriegsminister. Auch soll die Garnison von Constantinopel, welche bis jetzt aus verschiedenen Armeecorps angehörig Regimentern zusammengesetzt war, künftig systematisch aus einem Infanterieregimente und vier Schwadronen eines jeden der sechs Armeecorps — die alljährlich wechseln — gebildet werden, und vereint mit den aus Abtheilungen aller Armeecorps und allen Waffen bestehenden Pflanzschulen die gesammte türkische Armee auf gleicher Höhe tactischer Ausbildung erhalten helfen.

Arad, 29. Juli. Wenn es überall eine angenehme Erscheinung ist, einen neuen Zweig der Industrie erblühen zu sehen, so ist dieß besonders bei uns in Südungarn um so mehr der Fall, wenn er eine große Zukunft hat, wie die Seidenzucht. Ob schon dieselbe hie und da, in dem Arader und angränzenden Comitaten mit mehr oder weniger günstigem Erfolge betrieben ward, so lieferte dieselbe bisher doch keine großen Resultate, woran wohl hauptsächlich der Umstand Schuld tragen mochte, daß man die Seidencultur nicht mit jenem Ernste betrieb, welchen selbe erfordert. Nun ist ihr aber in unserm Comitate ein neuer Protector erstanden, indem Graf Hadik auf seiner in genannter Gegend gelegenen Besitzung Szemlak, dieses Jahr von dem aus dem Auslande bezogenen Raupensamen an 20 Centner schöner Gazellen erzeugte, und auf einer passenden Anzahl Haspeln eine so schöne Seide spinnen läßt, daß gewiß jeder Sachverständige dieselbe wegen ihrer ausgezeichneten Qualität rühmen wird. Es ist wirklich zu wünschen, daß diese schöne Industrie die größtmögliche Ausdehnung und recht viele Nachahmer finde.

Ugosh. Seit kurzer Zeit wüthet die Ruhr und das Nervenfieber auf dem Lande. Im Orte Boszur sind bereits zwei Drittheile der Einwohner erkrankt. Von den Kranken starb seither die Hälfte. Die Sanitätsbehörden haben allsogleich zur Unterdrückung der Seuche die kräftigsten Maßregeln ergriffen.

Remend. Bei einem unlängst stattgehabten schrecklichen Brande in Remend-Szogyen haben sich wieder, wie gemeldet wird, herrliche Beispiele der Aufopferung und des Edelmutheß auf Seite der Gensd'armerie ergeben. Ueber 30 Personen wurden durch sie dem Flammentode entzogen. Gensd'armerie-Corporal Szlottay rettete die 68jährige Witwe, Catharina Poth, welche verzweifelt in einem vom Feuer umringenen Hause um Hilfe schrie, unter augenscheinlicher Todesgefahr das Leben. Kaum war aber die Alte gerettet, als er, obwohl er sich die Fußsohlen verbrannt hatte, in das Verderben drohende Haus zurückeilte, und auch die Kinder Clara und Mathias in's Freie trug. — Nach dieser That stürzte sich der Muthige in jedes Haus, wo Menschenleben bedroht waren; es schien, als könnten die Flammen ihn nicht verschehren, die fallenden Balken nicht verletzen. Die 16jährige Margarethe Claovis, das 5jährige Kind eines Tagelöhners, ein 80jähriger Greis und Andere verdanken dem jungen Helden das Leben. Seine Kleider waren bereits von den Flammen ergriffen, sein Haar versengt und der Körper mit Brandwunden bedeckt; da eilte der Gensd'arm an einen Brunnen, die Blut zu löschen. Hatte er sich mitten in's Feuermeer geworfen, dem Niemand auch nur zu nahen sich wagte, um Menschenleben zu retten: so sollte er nun in die Fluthen hinuntersteigen, um abermals Lebensrettungen zu vollbringen. Es waren nämlich zwei Brüder, als sie ihre Habe retteten, in den Brunnen gestürzt, und dem Tode nahe. Im Nu ließ sich der Gensd'arm an einem Seile in die bedeutende Tiefe hinunter, und rettete mit der letzten

Kraftanstrengung noch Beiden das Leben. — Im Volke geht die Nachricht von diesen aufopferungsvollen Thaten von Mund zu Mund, und unter dem gewaltigen Eindrucke, den sie allenthalben hervorgerufen, unter der Bewunderung, die sie bei Hohen und Niedern finden, wächst und kräftigt sich die Achtung immer mehr, welche sich die Gensd'armerie bei uns schon längst errungen.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Die von den Landtagen ausgearbeiteten, von den betreffenden Ministerien revidirten und von Sr. Maj. dem Könige genehmigten Statuten für die Provinzial-Hilfscassen werden nunmehr von den bevorstehenden Provinzial-Landtagen zur Ausführung gebracht werden, indem die Wahlen für dieselben zu den Vorlagen für die Landtage gehören.

Die Potsdamer Regierung hat jüngst folgende, die in den Schulen zu veranstaltende Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs betreffende Circularverfügung erlassen:

„Je wichtiger und empfehlungswerther es ist, daß Feste und merkwürdige Gedenktage auch in Schulen gefeiert und dadurch den Schülern mit den gefeierten Personen oder Begebenheiten lieb und werth gemacht werden, womit zugleich Leben und Freude in die Schulen gebracht wird, und diese bei den Kindern und deren Aeltern an Zuneigung und Achtung und auf Jung und Alt erhöhten Einfluß gewinnen; desto lieber haben wir wahrgenommen, daß hie und dort auch der Geburtstag Sr. Majestät des Königs in Schulen feierlich begangen ist und eine solche Feier sich jährlich wiederholt. Indem wir dieß beifällig anerkennen, veranlassen wir Eu. zc., alle Schulaufsichter Ihres Aufsichtskreises auf die Zweckmäßigkeit einer solchen Feier mit angemessenen Rathschlägen zu einer würdigen Begehung derselben aufmerksam zu machen und sie durch Mittheilung dieses Circulars anzuweisen, die besagte, in vielen Schulen schon bestehende Sitte überall heimisch zu machen. Wir erinnern hierbei an unsere, schon früher und anderweitig ergangene Mahnung, auch den Christabend und die Gedenktage der Reformation, an welche sich in den Monaten October und November jeden Jahres eine erweckliche Behandlung der Reformationgeschichte anschließen soll, in allen Schulen feierlich zu begehen.“

Stuttgart, 30. Juli. Heute Nachmittags um 5 Uhr fand das Begräbniß des ermordeten Dr. Rampold zu Eßlingen statt, zu welchem sich auch Leute von hier mittelst der Eisenbahn hinüber begeben hatten. Die genaueren gerichtlichen Erhebungen haben inzwischen ergeben, daß der von dem Oberamtsgericht Eßlingen zuerst als Mörder steckbrieflich verfolgt Georg Laitenberger von Nuth nicht der Mörder ist; in einem zweiten Steckbriefe des Oberamtsgerichtes wird dieß mit dem Beisatze erklärt, daß der Name und Wohnort des Mörders unbekannt sei, und nur dessen Personbeschreibung angefügt, wie sie von Denen angegeben wurde, die ihn hinein- und herausgehen sahen. Es hat sich herausgestellt, daß der Mörder zuerst seinem Opfer die Hirnschale zerschmetterte, und dadurch betäubte, ehe er vom Messer Gebrauch gemacht hatte. Zwei goldene Uhren und ziemlich viel Geld fehlen.

Frankfurt a. M., 31. Juli. In der vorgestrigen Sitzung der Bundesversammlung hat das von Oesterreich und Preußen im Auftrage des deutschen Bundes mit Dänemark vereinbarte Arrangement zur Beilegung der seitherigen deutsch-dänischen Differenzen gemäß den Ausschüßanträgen die Genehmigung von Seite der Bundescentralbehörde erhalten. Die Genehmigung wurde mit allen gegen zwei Stimmen getheilt. Die beiden dissentirenden Stimmen sind, wie verläutet, die des Großherzogthums Sachsen-Weimar, und die des Herzogthumes Sachsen-Coburg-Gotha. Die Ausschüßanträge in Betreff der Marineoffiziere der Nordseeflotte wurden in der nämlichen Sitzung ebenfalls von der Bundes-Versammlung angenommen.

Erlangen, im Juli. Die Wahl des Hrn. Dr. Franz Dittrich zum Prorector der Universität Erlangen gewinnt dadurch an Bedeutung, daß Dittrich der erste Katholik ist, der an der protestantischen Universität Erlangen zu der genannten Würde erwählt wurde.

Die Wahl ist auch für Dr. Dittrich um so ehrenvoller, als gerade die theologische Facultät ihm alle ihre Stimmen gab.

Schw e i z.

Neuenburg, 30. Juli. Die heutige Sitzung des großen Rathes war eine der wichtigsten seit dem Bestehen der Republik. Berathen wurde das Verlangen nach einem neuen Hochverrathsgesetz. Als Sprecher der sogenannten „Feroceß“ erhob sich das Mitglied d'Jvernois, der bemerkte, man möge vor Abfassung des Gesetzes erst der Republik Neuenburg die Anerkennung der europäischen Mächte erwerben. Mit einem Ordnungsruf bedroht, erläuterte der Sprechende, so lange es eben zwei Parteien im Lande gebe, würden zwei Autoritäten anerkannt werden, und dadurch der Begriff des Hochverraths zweifelhaft sein. Die Sprecher der gemäßigten Meinung stellten sich auf den formellen Boden, auf den der bis zum J. 1833 garantirten Constitution, welche durch Zusätze von politischen Gesetzen in ihrer Integrität alterirt werde. Nachdem als Hauptredner beider Parteien der Altstaatsrath Lardy und der jetzige Staatsrathspräsident Piaget sich gemessen und der Letztere den stürmischen Beifall der überfüllten Tribünen geerntet hatte, erfolgte die Abstimmung, die mit 68 Stimmen gegen 10 (1 Republikaner, der Staatsrath und Polizeidirector Erhard Borel stimmte mit den Royalisten) die Abfassung eines morgen zu beratenden Hochverrathsgesetzes decretirte.

Noch interessanter gestaltete sich die Nachmittags-sitzung, welche über die in neuerer Zeit vielbesprochene Valendiser Bourgeoisie entschied. Vergebens suchte deren gewesener Vorsteher Delachaux, in einer zweistündigen, mit tiefem Schweigen angehörten Rede das drohende Schicksal abzuwenden, vergebens bat und drohte er, wobei er zuletzt sich auf vorzunehmende zeitgemäße Reformen einlassen, und, wenn ja der Tod unwiderrüßlich beschlossen sei, nur das freie Verfügungsrecht der Bürger über das Corporationsvermögen retten wollte; unter feierlichem Namensaufruf beschloß die Versammlung mit 59 gegen 11 Stimmen die Auflösung der „inconstitutionellen“ Corporation und die Vertheilung des Vermögens an diejenigen Gemeinden des Cantons, wo Valendisbürger wohnen, je nach der Kopfszahl derselben und mit ausschließender Nutznießung für sie. Der Beschluß lautet:

Der große Rath der Republik und des Cantons Neuenburg beschließt: Art. 1. Die politische Corporation, genannt Bourgeoisie von Valendis, bereits durch die Constitution ihres Rechts verlustig, ist und bleibt abgeschafft (supprimée). Art. 2. Das der Bourgeoisie von den alten Valendis-Grafen und spätern Fürsten zugewandte Vermögen wird aufrecht erhalten zu Gunsten der Gemeinden der Grafschaft (d. i. die des Val de Ruz und der Berge). Art. 3 und 4 besprechen die Entschädigung der spätern, nicht ganz gleichberechtigten Valendisburger im See- oder Weinland, die in nicht incorporirten Gemeinden wohnen, wobei von einer dritten Kategorie, nämlich der eingebürgerten Neuenburger Aristocratie und den fremden Notabilitäten als gar nicht zu Entschädigenden, Umgang genommen wird. Art. 5. Das Archiv der Bourgeoisie von Valendis wird dem Staatsarchive einverleibt.

Niederlande.

Haag, 27. Juli. Das „Handelsblad“ wiederholt seine von der „Staatscourant“ für unrichtig erklärte Behauptung, daß die holländische Regierung den deutschen Regierungen Vorschläge rücksichtlich der Gründung von Strafcolonien gemacht habe. Namentlich wird versichert, daß wegen der deutschen Auswanderung nach Surinam Unterhandlungen mit den deutschen Regierungen statt gefunden hätten.

Italien.

Turin, 1. August. Der Graf von Revel, königl. piemontesischer Gesandter zu Wien, ist hier eingetroffen. Auch der Graf v. Pralorme, ehemals sardinischer Gesandter zu Paris, und der Marquis d'Azeglio aus London werden hier erwartet, und es soll sich um wichtige, für Piemonts fernere auswärtige Politik maßgebende Besprechungen handeln.

* **Napel**, 26. Juli. Se. Majestät der König hat abermals mehreren Staatsgefangenen die Strafen theils gänzlich erlassen, theils bedeutend gemildert. — Es wird als ausgemacht betrachtet, daß der Graf v. Trapani sich in die Eigenschaft eines Statthalters von Sicilien nach Palermo begeben wird. — Der Sanitätsrath von Palermo hat die Provenienzen aus New-Orleans, vom Mississippi, aus Mobile und allen Südhäfen der Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen des Ausbruchs der Cholera in New-Orleans einer 21tägigen Quarantaine unterzogen.

Belgien.

Brüssel, 1. August. Die Nachricht, daß das Ministerium bleiben würde, bestätigt sich immer mehr. Die Unterhandlungen über einen Handelsvertrag mit Frankreich scheinen gänzlich abgebrochen.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Ein binnen Kurzem erscheinendes Decret des Präsidenten der Republik wird die Congregation der Brüder des christlichen Unterrichts vom h. Geiste zur gemeinnützigen Einrichtung für ganz Frankreich erklären, und ihre Statuten genehmigen.

Napoleon Bonaparte, Sohn des Marschall Jerome, soll den Posten eines Gesandten in den Vereinigten Staaten erhalten.

General Hirschfeld, außerordentlicher Gesandter des Königs von Preußen in Straßburg, reclamirt in der „Eöln. Stg.“ gegen die Unterstellung, daß er den Prinz-Präsidenten als kaiserliche Hoheit begrüßt habe; er habe ihm den Titel königl. Hoheit gegeben, welcher ihm nach seinem Vater zustehet.

Die Ernennung Fould's zum Staatsminister wurde an der Börse mit Enthusiasmus aufgenommen; man will in ihm den Vertreter des Liberalismus im Ministerium sehen; auch soll er in Bezug auf die Decrete vom 22. Jänner das Zugeständniß von L. Napoleon erhalten haben, daß die Orleans'schen Güter nicht verkauft, sondern mit den Staatsdomänen vereint bleiben sollen, derart, daß der Staat nur das Erträgniß ziehen würde.

Die literarischen Ausgaben zu 20 Centimes, welche sich eines so großen Absatzes erfreuen, sollen in einer Weise besteuert werden, welche einem Verbote nahe kommt.

Guizot soll die Veröffentlichung eines Werkes unter dem Titel: „Wird Cromwell Kaiser werden?“ vorbereiten.

Wieder haben mehrere Maires des Departements der Ille et Villaine ihre Entlassung unter Zurücknahme des Eides eingereicht.

Einer Nachricht zu Folge soll die Concession der Eisenbahn von Rom über Ancona nach Bologna weder der französisch-belgischen, noch der englisch-französischen, sondern einer den russischen Interessen ergebenen Gesellschaft bewilligt werden. Der Prinz von Leuchtenberg, von russischem Einfluß und Rothschild'schen Capitalien unterstützt, soll directe Unterhandlungen mit dem Cardinal Antonelli angeknüpft haben.

Zu Montpellier, wo kein einziger Candidat die gesetzliche Stimmzahl erhielt, finden die neuen Gemeinderathswahlen heute und morgen Statt. Es scheint, daß dort die Legitimisten und Republikaner die Schlacht angenommen haben.

Abermals sind für 27 Städte die vom Prinz-Präsidenten ernannten Bürgermeister und Beigeordnete im „Moniteur.“

Dem „Moniteur algerien“ entnehmen wir noch folgende Nachricht aus Algier vom 24. Juli:

Nachdem Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max Blidah und Medeah besucht hatte, wo er mit derselben Ehrerbietigkeit, wie in Algier, empfangen worden war, begab er sich am 22. nach Ober-Mustapha zum Generalgouverneur, der ihn zum Frühstück erwartete.

Die Tafel war unter einem Taps vorher errichtet, mit vielem Geschmack ausgeschmückten großen Seltene in der Hauptallee des Gartens gedeckt. Die vornehmsten Autoritäten des Hauptortes der Colonie waren eingeladen. Um 1 Uhr stieg der durchlauchtigste Prinz in den Wagen, um einen Besuch im Trappistenkloster zu Staoueli abzustatten. Der Generalgouver-

neur, General Randon und der Generalsecretär der Regierung, Herr Mercier Lacombe, saßen in dem Wagen Sr. kaiserl. Hoheit.

Nachdem der Prinz alle Theile dieses schönen Klosters in Augenschein genommen und einige Früchte zc. zc. verzehrt hatte, kehrte er um halb 6 Uhr nach Algier zurück und nahm Abschied von dem Generalgouverneur, mit der Aeußerung, wie sehr er über den ihm erwiesenen Empfang in Algier erfreut sei.

Die Fregatte „Volta“ lichtete um Mitternacht die Anker.

Dem General Castellane ist auf seiner Inspectionsreise zu Grignan bei Lyon ein noch nicht aufgeklärtes Abenteuer zugestoßen. Er hatte aus unbekanntem Gründen nicht so lange in St. Paul-Trois-Chateaux verweilen wollen, als ursprünglich festgesetzt war, fuhr deshalb in einem Wagen fort, gerieth aber durch falsche Angaben über den Weg in Wildnisse mit schwierigen Pfaden, der Wagen ging in Trümmer und er war genöthigt, unter freiem Himmel zu campiren, bis endlich Gensd'armen von Grignan ihn aus seiner unangenehmen Lage befreiten und ihm ein Pferd zur Verfügung stellten.

Paris, 1. August. Die „Patrie“ und das „Pays“ stellen förmlich die Echtheit der Mittheilungen des „Morning-Chronicle“ in Betreff eines geheimen Vertrags der Großmächte für die Eventualität des Kaiserthums in Abrede. Das „Journal des Debats“ druckt heute die Mittheilungen des „Chronicle“ wörtlich ab, mit dem Bemerkten, daß ihm die Echtheit dieses Actenstückes auch sehr zweifelhaft erscheine. Auch die „Patrie“ macht Bedenken gegen die Echtheit jener Enthüllungen geltend.

Erminister Turgot soll eine Gesandtschaft erhalten. Er wünschte Gesandter zu Petersburg zu werden. Es ist auch davon die Rede, daß Napoleon Bonaparte Gesandter zu Washington werden solle. Man bezweifelt aber, daß er den Posten annehmen wird.

Das „Journal de Rennes“ ist verwarnt worden, weil es eine böswillige Critik der Regierungsacte veröffentlichte. Auch das „Echo de Besone“ ist verwarnt worden, weil es in einem polemischen Artikel den Präfecten ungebührlicher Weise in die Debatte gezogen habe.

Man versichert wiederholt, daß die Vermählungspläne Louis Napoleon's auf bedeutende Hindernisse stoßen. Jedenfalls ist die Verwickelung des Planes nicht so nahe, wie Manche gemeint haben.

Man versichert ferner, daß die Ernennung des Hrn. A. Fould zum Staatsminister den H. Persigny und Maupas ganz unerwartet gekommen, und daß der Stern dieser Minister am Erbleichen sei. Der Einfluß Persigny's ist am Wanken, und Louis Napoleon soll über den oppositionellen Ausfall mancher Municipalwahlen sehr ungehalten sein, und Persigny darüber Vorwürfe gemacht haben. Man glaubt, daß Hr. v. Morny früher oder später wieder in's Ministerium treten würde.

Es ist der Befehl gegeben worden, ein Geschwader nach der afrikanischen Nordküste zu senden. Die Differenzen mit Tripolis sollen die Veranlassung dazu bieten.

Der Ermontagnard Caumier hat auch die Erlaubniß erhalten, zurückkommen zu dürfen.

Spanien.

Madrid, 25. Juli. Die Regierung soll die Absicht haben, das Tabak- und Salzmonopol aufzulösen, und dieselben durch eine mäßige Steuer zu ersetzen.

Rußland.

Warschau, 1. August. Um der armen Volksklasse zu Hilfe zu kommen, hat Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter den Befehl ertheilt, daß täglich 300 Arme umsonst gespeist, und daß außerdem die Anzahl der sogenannten Fünf-Groschen-Mittagsmahlzeiten vermehrt werde. Die Anordnung wird von der heilsamsten Wirkung für viele Unglückliche sein, die trotz der herrschenden Epidemie genöthigt sind, mit den ungesunden Speisen ihr Leben zu fristen. — Am gestrigen Tage sind hier an der Cholera erkrankt 119 Personen, genesen 67, gestorben 68.

Neues und Neuestes.

Wien, 6. August. Dem Vernehmen nach soll dem Gemeinderath die bestimmte Nachricht zugekommen sein, daß Se. Maj. der Kaiser — wenn nicht unvorhergesehene Verzögerungen eintreten — am 14. August Nachmittags Pressburg verlassen, und mit der Eisenbahn nach Wien zurückkehren, so daß Allerhöchstseiner Ankunft am Bahnhofe zwischen 6—7 Uhr erfolgen dürfte. Auch soll der Erstere in Erfahrung gebracht haben, daß Se. Majestät in der kaiserlichen Hofburg übernachtet und nicht nach Schönbrunn fahren werde.

Telegraphische Depesche des Herrn Militär- und Civil-Gouverneurs von Siebenbürgen an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern in Wien.

Bistritz, 1. August. Gestern Abends war Maros-Basarhely auf das glänzendste beleuchtet und ein zahlreicher Fackelzug der jubelnden Bevölkerung beschloß die Feier des Tages.

Heute Morgens nach der militärischen Kirchenparade besichtigten Se. k. k. apostol. Majestät das Schloß und die übrigen militärischen und Civil-Anstalten und setzten sodann Allerhöchstihre Reise durch das festlich geschmückte Szasz-Regen über Teckendorf hieher fort, wo Allerhöchstselben um 5 Uhr von der zur Begrüßung herbeigeströmten Bevölkerung der Umgegend und den Stadtbewohnern auf das feierlichste empfangen wurden.

Telegraphische Depesche an Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant v. Kempen in Wien.

Bistritz, 1. August. Nachdem Se. Majestät der Kaiser heute Früh zu Maros-Basarhely Kirchenparade abhalten zu lassen, sodann das Schloß und die Amtlocalitäten zu besichtigen geruhten, wurde die Allerhöchste Reise hierher fortgesetzt, woselbst Se. Majestät um 5 Uhr Nachmittags eingetroffen und mit herzlichem Freudenjubel von der Bevölkerung empfangen worden sind. Wie überall, widmeten Se. Majestät auch hier mehrere Stunden den Audienzen.

Morgen Früh Fortsetzung der Allerhöchsten Reise nach Klausenburg.

Telegraphische Depeschen.

* **Klausenburg**, 2. August. Se. k. k. apostol. Majestät verließen heute Früh um 6 Uhr Bistritz, besichtigten in Dees und Szamos-Ujvar die Militär- und sonstigen Etablissements, und langten nach 4 Uhr im besten Wohlsein hierorts an, wo im Weichbilde der Stadt ein Theil des hiesigen höheren Adels zu Pferde, und ein zahlreich berittenes Banderium der Bürgerschaften Se. Majestät erwarteten und in das a. h. Absteigquartier begleiteten. So eben, 9 1/2 Uhr Abends, kehrten Se. Majestät von einer Fahrt durch die auf's glänzendste beleuchtete Stadt zurück; allenthalben hatte das allerh. Erscheinen den lebhaftesten Jubelruf erweckt.

* **Linz**, 5. August. Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie sind gestern Abends um 11 1/2 Uhr mit dem Dampfboote „Radecky“ in Linz angekommen, haben auf dem Schiffe übernachtet und sind heute Früh um 8 Uhr mittelst Post nach Ischl abgereist.

— **Prag**, 5. Aug. Ihre Majest. die Königin von Sachsen ist gestern Abends hier eingetroffen, und hat mit dem heutigen Frühzuge die Reise nach Dresden fortgesetzt.

* **Turin**, 2. August. Für die Uebernahme des Eisenbahnbaues nach Savoyen haben sich bereits mehrere Gesellschaften gemeldet. Der Minister des Innern soll durch Rundschreiben die politischen Obrigkeiten ermuntert haben, die Petitionsagitacion gegen das Ehegesetz so weit als thunlich zu hemmen.

* **Rom**, 30. Juli. Die officielle Kundmachung in Betreff des Beitrittes des Kirchenstaates zum österr.-deutsch-italienischen Postvereine ist so eben erschienen.

— **Paris**, 3. August. Bei den Gemeinderathswahlen hat sich bis zum Ende große Theilnahmlosigkeit gezeigt.

Aus Brüssel heißt es, bis zum 10. d. solle eine außerordentliche Sitzung der Abgeordneten einberufen werden.

Feuilleton.

Ueber städtische Unarten.

Von Dr. P. . .

I. K y n o m a n i e.

Man hat in früheren Zeiten die Affenliebe, jene übertriebene Sucht der Aeltern, ihre Kinder als tadellose Ideale — ja als Engel zu betrachten und zu behandeln, aus sehr richtigen Gründen für lächerlich und schädlich erklärt; wir aber leben leider in einer Zeit, in welcher die allgemeine Menschenliebe so weit auf den Hund gekommen zu sein scheint, daß man dem Ausdrucke einer närrischen Entartung der Gefühlrichtung wohl ganz gewiß in dem neuen Worte Kynomanie eben so gut das Bürgerrecht gestatten kann, als man den Hunden — den vierbeinigen Kläffern, bereits nicht bloß in den Familien, nicht bloß im häuslichen Kreise, sondern — gerade in den meisten Städten, auf Straßen und Plätzen, auf Promenaden und in öffentlichen Belustigungsorten zum offenbaren Schaden der Menschheit das Vorkommen eingeräumt hat.

Während sich emsige Vereine Zartfühlender abmühen mit Statuten gegen Thierquälerei, findet sich der vernünftige Mensch in den Städten in der That mißhandelt, angetrieben zu dem offen ausgesprochenen Wunsche um ernste Gesetze, noch mehr um die sichere Bürgschaft ihrer Handhabung gegen die immer mehr um sich greifende Kynomanie; moderne Hundsliebhaberei auf der breitesten Basis, nicht mehr gegen die Leidenschaft, sondern gegen den offen geübten Wahwitz, der durch die Beförderung und Pflege der Hundezucht und aller damit verbundenen Unsitten auf Kosten der Deconomie der körperlichen Gesundheit und Sicherheit, der Sittlichkeit und Humanität geübt wird.

Wir wollen uns nicht eintassen in die Darstellung der zahllosen Lächerlichkeiten, zu welchen der zweckwidrigste Besitz der verkehrtesten Racen dieser Thiere gerade bei solchen Ständen führt, welche ihrer am wenigsten bedürfen. Wir müßten sonst hinweisen, auf die Mitleid erregende Bettlerin, die ihren wohlgenährten „Mops“ pflegt; auf den zum Ertheilen von Auskünften bestimmten Hausmeister, dessen Antworten zwei bis drei knurrende „Pommer“ unmöglich machen; auf den Bedienten, der eine Unterkunft sucht, und sich mit dem bissigen „Spitz“ an der Seite anempfehl; auf den magern Diurnisten, dem der tägliche Erwerb nicht einmal den Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes erlaubt, dem aber unter dem Amtstisch ein breiter „Vorsteherhund“ dustet, während seinen Sessel beim Speisewirth sicher ein „Wasserhund“ umschnuppert.

Wir wollen nicht von der eleganten Dame sprechen, deren schimmerndes Atlas-Sopha ein eckler „Pintcher“ tätowirt, wir müßten sonst die Gallerie des Lächerlichen dahin fortsetzen, daß wir dem vierzehnjährigen Quartaner verzeihen, wenn er von seiner Braut, — dem Primaner, wenn er von der Reitpferd-Dressur spricht, um nicht unseren Unwillen dem zarten Dandy zuzuwenden, der an öffentlichen Orten die fashionable Welt durch seine „Windspiele“ niederrennt, oder dem Rechtspractikanten, der durch den zähfließenden „Bulldogg“ an der Seite, den Sicherheitsgefeszen oder seinen eigenen Begriffen davon Hohn spricht.

Wir lassen also Recht und Ehre den Hunden dort, wo ihnen beide gebühren, beim Jäger, Fleischer *), dem Besitzer einsamer Gehöfte, dem Schäfer der Pustha, beim Menschenfeinde, ja sogar in allen Städten des Orients, wo sie die Sanitätspolizei vertreten; wir wünschen im Interesse unserer fortschreitenden Zeit nur eines, das ist: In unseren Städten nicht gezwungen zu sein, dreitausend Jahre zurückzustehen, und mit den schon längst mumificirten

Aegyptiern zum abgöttischen Hundediens verurtheilt zu scheinen, oder wie Abderiten, demokritischen Ausdruckes, vor den Fröschen der Latona, nun vor den Sympathiegenossen der Kynomanen auswandern zu müssen.

Gehen wir die Schattenparthien, welche die herrschende Kynomanie in das Leben der Städter bringt, die ernstlichen Nachteile, welche die Hundezucht auf Kosten der Menschenzucht veranlaßt, nur flüchtig im Einzelnen durch.

Wählen wir uns vorerst die öconomische Seite, die im öffentlichen und Privat-Leben am meisten bejammerte der Gegenwart, nehmen wir im gemäßigten statistischen Durchschnitte, wir sagen im sehr gemäßigten, die Zahl der Hunde zur Zahl der Einwohner in vielen Städten wie eins zu zehn an, rechnen wir die Kosten der Verpflegung eines Hundes auf täglich nur drei Kreuzer, also jährlich über achtzehn Gulden, so gibt dieß für eine Stadt von fünfzig bis sechzig Tausend Einwohnern eine jährliche Ausgabe von Hundert tausend Gulden im Durchschnitte, und, wenn wir die kleinern und größern Städte der österreichischen Monarchie in jenen Provinzen, in welchen Kynomanie als beliebte Unart vorherrscht — (denn zum Beispiel der sehr practische Italiener macht hier völlig eine empfehlenswerthe Ausnahme), gibt so, dieß, gering gerechnet, eine Summe von ungefähr drei Millionen Gulden, von welcher nützliche Dienstleute, deren Nahrungsbedarf man im mittleren Durchschnitte auf ungefähr hundert Gulden per Kopf jährlich annehmen kann, wenigstens zwei und zwanzig Tausend zu leben im Stande wären.

Wir haben in dieser Berechnung nur den Brotdbedarf, nicht die Verschwendung von Milch, Fleisch und anderer Nahrungsmittel berücksichtigt. Wir überlassen dem practischen Deconomien die Beantwortung der Frage, ob er nicht leichter ein Mastschwein zu seinem Nutzen mit demselben Aufwande heranzieht, welchen zu seinem Schaden ein unnützer Luxushund erfordert, ob es bei gewissen Leuten für die Kosten ihrer Hunde nicht billiger käme, wenn Kämmen und Seife zur Reinigung ihrer Kinder bestritten würden.

Wie sehr in Betreff der körperlichen Sicherheit die übermäßige Anzahl nicht bloß herrenloser, sondern hauptsächlich zweckloser Hunde gefährlich sei, hat leider die neueste Zeit in größeren und kleinern Städten auf das schauderhafteste bewiesen.

Ueber Hundert Fälle von Hundswuth in Einem Jahre!!

Die Verkehrtheit in der Zucht der Hunde, bei welcher sich gerade in den Städten das Verhältniß der Weibchen zu den Männchen, wie eins zu sechs, mitunter wie eins zu zehn darstellt; ferner die Ungleichheit der in solchen Orten zusammentreffenden Racen, vom gewaltigen Neufundländer und wölfengewachsenen Schäferhunde, bis zum Mignon-Bologneser, ist und war von jeher die Hauptquelle der schrecklichsten aller physischen Geißeln der Wassercheu, von welcher die oft Monate lang wasserlosen Pampas und Planos Amerika's, bei ihren zahllosen Rudeln wilder Hunde, die eckle und faule Nahrung der Schafhunde auf den Pusthen Ungarns, die grimme Kälte an den Küsten Labrador's, die Aufzehrung von Aesern, und die Bluthitze, bei der sich in den Städten des Orients endlose Schaaeren von Hunnen herumtreiben, nur seltene Beispiele liefern.

Man faselt von Statuten gegen Thierquälerei und quält eines der nützlichsten Thiergeschlechter zum eigenen Schaden und dem der Menschheit durch ein zweckwidriges Verhältniß der Geschlechter und Racen, durch die verkehrteste Behandlung in Bezug auf Nahrung, Verwendung, Aufsicht, Pflege und Fortpflanzung.

Man wundert sich, wenn der unnütze Hund des einsamen Hagestolzen nach tagelanger Fast, bei welcher er höchstens durch sein Geheul der Zeitmesser der Nachbarschaft wird, in toller Freude Freund und Feind niederrennt; man ärgert sich, wenn der arme Hund, denn man als sogenanntes Spielzeug einer

Schaar roher Kinder zu allem Unfuge überläßt, seiner Dual ledig, die Zähne gegen männiglich fletscht.

Man darf aber leider nicht mehr staunen, wenn man die traurige Erfahrung macht, daß von zehn Fällen der Hundswuth, die auf dem Lande vorkommen, sicher neun durch entlaufene Hunde aus den Städten dahin verpflanzt wurden. Und doch haben wir in dieser Beziehung die Anordnungen vor Augen, welche die Kynomanie in Baiern, Sachsen u. wohlthätig beschränken, ihr in Sanitäts-Gefahren von vorhin ein steuern, und sie bei Personen, bei denen sie bereits als unheilbarer Blödsinn auftritt, wenigstens öconomisch ausbeuten.

Erst wenn ein jeder Herr seines Hundes für jeden durch letztern veranlaßten Schaden im Voraus verantwortlich erscheint, wenn eine polizeiliche Registrierung die Zuständigkeit eines Hundes zu seinem Besitzer so streng nachweist, daß es letzterem bei vorkommenden Unfällen unmöglich wird, sich vom ersteren loszusagen und ihn für herrenlos zu erklären; erst dann wird es möglich werden, theilweise der sanitätsgefährlichen Wendung der Kynomanie zu steuern.

Nehmen wir eine Hundsteuer in Städten für jeden Hund im Durchschnitte jährlich mit fünf Gulden an, in den Abstufungen von zwei bis zehn Gulden, nach dem Verhältnisse der Nothwendigkeit des Thieres für den Besitzer; nehmen wir an, daß durch Besteuerung und Aufsicht die Zahl der Hunde auf zwei Fünftheile beschränkt würde, so würde dieß nach unserem frühern Maßstabe für eine Stadt von fünfzig Tausend Seelen, die ganz annehmbare Revenue von jährlichen zehn Tausend Gulden geben, mit welchen sich den Kruppen- und Kinderwast-Anstalten, dem untersten Schul- und Lehrjungen-Wesen ganz artig unter die Arme greifen ließe, falls man es nicht etwa vorzöge, das Halbdunkel der oft jämmerlichen Straßenbeleuchtung auf Kosten der Kynomanie, oder das sählbare Memento mori des erbärmlichen Wegpflasters, durch das wörtliche auf „den Hund kommen lassen“ desselben, zu verbessern.

Den Vortheil, daß durch die Entfernung von drei Fünftel unnützen Hunde in den größern Städten der Monarchie die Nahrungsmittel für wenigstens fünfzehn Tausend Menschen gewonnen würden, wollen wir gar nicht weiter berühren.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

(Von der wissenschaftlichen Mission nach Assyrien und Babylonien) sind Briefe an den Conservator des Louvre, Hr. de Longperier, eingelaufen. Herr Fresnel war mit seinen Begleitern in den ersten Tagen des Janners in Aleppo angekommen, wo Herr Appert so glücklich war, eine sehr schöne palmyrische Inschrift abzuschreiben und von einer großen Anzahl antiker Steine mit eingegrabenem orientalischen Inschriften Abdrücke zu nehmen. Am 13. Febr. waren sie in Diarbekir, am 4. März in Mossul. Hier nahmen die H. Appert und Thomas, der Architekt, im Palaste von Koyundschick von den schönsten Sculpturen Abdrücke; am andern Tage brach man nach Bagdad auf. Hr. Victor Place, Consul in Bagdad, schon am 12. Jänner in Mossul eingetroffen, hatte keinen Augenblick verloren, die unterbrochenen Arbeiten des Hrn. Botta fortzusetzen. In den Umgebungen von Chorsabad wurden neue Nachforschungen angestellt, man stieß bald auf alte Gebäude, welche eine reichliche Ernte von Sculpturen versprachen, und namentlich war bei Eröffnung eines Hügel ein weiter gewölbter Gang voll archäologischer Merkwürdigkeiten zum Vorschein gekommen, aber man wollte erst die Luft sich reinigen lassen, ehe man weiter arbeitete. Andere Untersuchungen hatten beträchtliche Funde von gravirten Steinen, von kleinen metallenen und eisenbeimerten Monumenten herbeigeführt. Außer Chorsabad waren auch Arbeiten in Karakosch und Karemlos im Gange. Diese Berichte gehen bis 12. März.

*) Auch beim Fleischer ist es eben keine Nothwendigkeit; denn in Frankreich, Belgien u. wird das Gewerbe, unseres Wissens, größtentheils ohne der Beihilfe dieser Thiere betrieben.
Die Redaction.

